

Hausarbeit: Uta-Larissa Christmann

Institut für Theorie und Praxis der Sozialtherapie, angeschlossen an das Daniells-Institut der Theologischen Hochschule Friedensau, Staatlich anerkannte Hochschule in kirchlicher Trägerschaft, Dozent: Prof. Dr. phil. habil. Horst Seibert, Frühjahr 2020

Hausarbeit

Differenzierte Auseinandersetzung mit dem Artikel „Wirkfaktoren psychosozialer Beratung“ von Katharina Kitz, in der Fachzeitschrift Soziale Arbeit 4.2019

1 Einleitung

2 Psychosoziale Beratung

2.1 Grundbegriffe psychosozialer Ansätze in der Beratung

2.2 Abgrenzung Beratung und Therapie

*2.3 Psychosoziale Beratung im Spannungsfeld
gesellschaftlicher Entwicklung*

3 Psychosoziale Beratung in der Praxis

*3.1 Definitionen psychosozialer Beratung nach Kitz,
nach Lauinger, eigene Definition*

3.2 Handlungsgrundlagen psychosozialer Beratung

3.3 Verlauf psychosozialer Beratung im Fallbeispiel

4 Wirkweisen und Effekte

4.1 Förderliche Elemente einer professionellen Beratung

4.2 Wirkfaktoren und Prinzipien nach Grawe

4.3 Wirkfaktoren im Fallbeispiel

5 Fazit

1 Einleitung

Meine Wahl, für die differenzierte Auseinandersetzung mit einem Fachtext aus den zur Verfügung gestellten Fachzeitschriften, ist auf den Text „Wirkfaktoren psychosozialer Beratung“, von Frau Katharina Kitze, Heft 4.2019, gefallen.

Zur Begründung ist anzugeben, dass sich der Artikel inhaltlich in die Studienbriefe einbettet und exemplarisch für die beraterische Praxis steht und somit vom Leser aus theoretischer und praktischer Sicht reflektiert, analysiert und beurteilt werden kann.

Um eine Grundlage für die Auseinandersetzung schaffen zu können, werden unter dem Punkt 2 „Psychosoziale Beratung“ einige Begriffe erläuternd aufgegriffen und es wird kurz auf die Herausforderungen, im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Entwicklungen, eingegangen.

Unter Punkt 3 „Psychosoziale Beratung in der Praxis“, werden theoretische Begriffe und Definitionen, mit dem Praxisbeispiel des vorliegenden Textes und den Erkenntnissen des persönlichen Beratungsalltags, zusammen geführt.

Punkt 4 „Wirkweisen und Effekte“ dient der Benennung förderlicher Elemente der Beratung, unter Berücksichtigung bekannter Theorien und Erkenntnissen aus der Praxis bzw. dem vorliegenden Fallbeispiel. Abschließend wird das Beratungsergebnis des Fallbeispiels kurz analysiert und beurteilt.

Das Fazit, unter Punkt 5, fasst die zuvor genannten Punkte, in Bezug auf eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Artikel, zusammen.

In dem vorliegenden Text wird die gewohnte männliche Sprachform bei personenbezogenen Substantiven und Pronomen verwendet. Dieser Sprachgebrauch impliziert keine bewusste Benachteiligung des weiblichen Geschlechts, sondern soll im Sinne der sprachlichen Vereinfachung als geschlechtsneutral verstanden sein.

Quellenangaben sind direkt im Text verlinkt und rot gekennzeichnet.

2 Psychosoziale Beratung

2.1 Grundbegriffe psychosozialer Ansätze in der Beratung

Sowohl das Thema des psychosozialen Interagierens, als auch das Thema des allgemein beratenden Handelns sind so umfangreich, dass beide Themengebiete hier nicht erschöpfend dargestellt werden können und nur die beiden subjektiv wichtigsten Grundbegriffe Erwähnung finden und somit jene, die der Textanalyse dienen können. Beratungsbegriffe und Definitionen stehen immer auch in der Abhängigkeit zu den jeweiligen wissenschaftlichen Bezugsdisziplinen und halten somit unterschiedliche Ansätze bereit.

Im ITPS Studienbrief „Beratungsgespräche: Helfende Begegnungen“ S.4 ff werden exemplarisch einige Modelle genannt, die dazu dienen sollen, die Verhaltensabweichungen der Ratsuchenden, die zu Konflikten und Problemen in der sozialen Umwelt führen, Gesetzmäßigkeiten zu zuordnen, die dann eine professionalisierte Beratung modellbasiert möglich machen sollen. An gleicher Stelle wird ebenfalls deutlich gemacht, dass es, um dem Einzelnen in seiner individuellen Bedürftigkeit gerecht werden zu können, durchaus angebracht ist, den Modellzwang in Frage zu stellen und die Beratung situativ und ergebnisoffen anzugehen. Prof. Dr. phil. habil. Horst Seibert führt zum positiven Verlauf einer Beratungssituation an: „Darüber entscheiden dann meist so merkwürdige und altmodische Dinge wie Herzensbildung, Menschenfreundlichkeit, persönliche Wert- und Glaubenshaltungen. Beratung gelingt aus Handwerk und Inspiration - wie alle wichtigen Sachen.“ (Seibert, 2019:6) (Seibert, 2019) Katharina Kitze schreibt dazu in ihrem Artikel, dass es „in der psychosozialen Beratung hingegen nicht vorgegeben ist, aus welchen der Theorien die Beratenden ihre Methoden ableiten. Umso wichtiger scheint es, dass sich psychosozial Beratende in ihrer Berufsausbildung mit den wichtigsten Beratungstheorien auseinandergesetzt haben.“ (Kitze 2019:148) (Kitze, 2019)

Die Entwicklung einer professionalisierten Beratungskultur reicht bis zur Jahrhundertwende zwischen 19. und 20. Jahrhundert zurück. Sickendiek et. al berichten in unterschiedlichen Publikationen, von zunehmender Professionalisierung und gleichzeitiger Etablierung eines

behördlich-öffentlichen Beratungsbereichs in dem genannten Zeitraum. In der Gegenwart ist die professionelle Beratung als stetig wachsender Arbeitsbereich zu betrachten.

Der psychosoziale Ansatz setzt psychische und soziale Befindlichkeiten von Menschen in einen Kontext mit ihren individuellen Lebensbedingungen, der Mensch und seine Umwelt werden hier immer wechselwirkend betrachtet. Besondere Beachtung finden hier die offensichtlichen, oder scheinbaren Widersprüche zwischen subjektivem Erleben und Handeln der Person und den subjektiv herangetragenen Anforderungen der Umwelt und/oder Gesellschaft an die Person. Dieses Vorgehen ist besonders gut an dem Fallbeispiel der ratsuchenden Lisa im vorliegenden Text zu erkennen. Zuerst wird Lisa die Möglichkeit eingeräumt sich über ihre eigene Situation und die damit verbundenen Gefühle bewusst zu werden, um später auf die Herausforderungen und die persönlichen Ressourcen eingehen zu können. Zu einem späteren Zeitpunkt wird näher darauf eingegangen.

In der psychosozialen Beratungspraxis finden dazu besonders zwei Teilbereiche unterschiedlicher Beratungskonzepte Anwendung. Der eine Teilbereich fördert ein präventives Vorgehen, nämlich den Abbau von Belastung im Umfeld der Person und der zweite Teilbereich verfolgt einen wachstums- und entwicklungsfördernden Ansatz, nämlich das Benennen und Einsetzen von individuellen internen und externen Ressourcen.

Beide Teilbereiche haben unter anderen Schnittmengen mit der Counseling psychology und der klientenzentrierten Gesprächsführung.

Die klientenzentrierten Gesprächsführung findet in dem geschilderten Fallbeispiel des Artikels von Katharina Kitze weitestgehend Anwendung. Neben vielen weiteren methodischen Ansätzen finden sich aus meiner Sicht auch präventive, veränderungs- und wachstumsfördernde Methoden, die der Counseling psychology zuzuordnen sind. Die beiden genannten Ansätze sollen hier exemplarisch Erwähnung finden.

Die aus den USA stammende Counseling psychology (Beratungspsychologie) integriert drei Ansätze: Einen präventiven Ansatz, einen entwicklungs- und wachstumsfördernden Ansatz und einen kurativ-heilenden Ansatz. In diesen Ansätzen ist durchaus eine gewisse Nähe zu psychotherapeutischen Methoden zu sehen. Dieser Beratungsansatz beansprucht für sich, dass der Fokus auf Stärken, Potenzialen und Ressourcen der Ratsuchenden und deren Umwelt liegt. Zentrale Annahmen sind hier, dass Personen und Umwelt sich wechselseitig bedingen / beeinflussen und dass Beratung multikomplexe Lebensproblemen und Herausforderungen

wahrnimmt, anerkennt und immer im entsprechenden Lebenskontext eingebunden ist. Die Beratung richtet sich hier an Personen mit allgemeinen Lebensproblemen, an Personen in psychosozialen Problemlagen mit krisenhaften Zusammenhängen, Personen mit klinisch psychotischen Störungen werden innerhalb dieser Beratung ausgeklammert. Der Beratungszeitraum umfasst eine eher kurze Dauer und verfolgt einen unterstützenden und situativen Lösungsansatz, eingeteilt in bedarfsorientierte Beratungssequenzen.

„Carl G. Rogers nannte seine Methode ursprünglich „non-directive“, später „client-centered“. Fundamente des Konzepts sind positive Grundannahmen vom Menschen: Menschen besitzen nach Rogers eine Selbstgestaltungstendenz und sind grundsätzlich fähig, diejenigen ihrer Wesensanteile zu verstehen, die ihnen Ängste und Kümmernisse bereiten.“ (Seibert 2019:12) (Seibert, 2019). Die Grundlagen der klientenzentrierten Gesprächsführung basieren auf der Annahme, dass der Therapeut/Berater die Ressourcen und die Selbstwirksamkeit des Ratsuchenden im Gespräch fördern muss, indem er eine positiv verstehende und unterstützende Beziehung zu dem Ratsuchenden aufbaut. Der Ratsuchende erfährt während der Gespräche eine Selbsterkenntnis. Die Beratung erfolgt niemals direktiv, der Berater dominiert nicht das Gespräch, der Ratsuchende hat die aktive Rolle im Gespräch. Im Fokus der Gespräche steht der Ratsuchende, nicht das Problem. Umgesetzt werden diese Vorgaben indem der Therapeut/Berater dem Ratsuchenden mit positiver Wertschätzung begegnet, auf Basis einfühlsamen Verstehens (Empathie) und durch die Echtheit des Therapeuten/Beraters, d.h. der Therapeut/Berater folgt den Gesprächen mit echter Aufmerksamkeit, Anteilnahme und Nächstenliebe. Während der Gespräche kommen verschiedene Gesprächstechniken zum Einsatz, wie z.B. das Spiegeln, das zugleich distanziertes aber wahrhaftiges Mitgefühl voraussetzt und das Gegenüber zum weiteren Reflektieren und zur Selbsterkenntnis anregen soll. Das aktive Zuhören fördert sowohl das Verständnis des Therapeuten/Beraters für die Situation, als auch das Verständnis des Ratsuchenden für die eigene Situation.

2.2 Abgrenzung Beratung und Therapie

Bei einer Therapie im klinischen Sinne handelt es sich um die Behandlung einer Erkrankung, die auf Grund einer besonderen Fürsorgepflicht eine Approbation voraussetzt. In einer Therapie können, je nach Art und Profession des Therapeuten, neben professionellen Interaktionsformen, auch stationäre und pharmazeutische Mittel zum Einsatz kommen.

Die Beratung unterliegt dagegen keinem geschützten Begriff und kann von jedem angeboten werden, der sich selbst befähigt fühlt.

Eine professionelle Beratung erfordert mindestens, dass sie inhaltlich korrekt ist und die grundlegenden Rahmenbedingungen, Erfordernisse und Handlungsoptionen beider Seiten verbindlich vereinbart sind. Es bleibt aber ausschließlich die Entscheidung des Klienten, welche Konsequenzen er aus der Beratung zieht. Die Beratung sollte stets ergebnisoffen und ressourcenorientiert sein.

Katharina Kitze schreibt in ihrem Artikel dazu: „Professionelle Beratung geht theoriegeleitet und methodisch vor. Die psychosoziale Beratung bedient sich dazu der evidenzbasierten theoretischen Grundlagen für Beratung, die zum größten Teil auf den Paradigmen der Psychotherapie basieren.“ (Kitze:148) (Kitze, 2019)

Über die Richtigkeit und Wichtigkeit dieser Aussage sollten sich alle professionellen Berater verständigen, um der Verantwortung und ihrer Sorgfaltspflicht entsprechend gerecht werden zu können.

2.3 Psychosoziale Beratung im Spannungsfeld gesellschaftlicher Entwicklung

„Der Schwerpunkt der psychosozialen Perspektive liegt auf den Belastungen, die durch äußere Anforderungen an das Individuum [...] herangetragen werden, und auf den individuellen und sozialen Bewältigungsformen für diese Belastungen.“ In erster Linie sagt der Begriff „psychosoziale Beratung“ demnach aus, dass in der Beratung entsprechend der Systemtheorie (Luhmann 1986 zitiert nach Kitze 2019:147) zwei Funktionssysteme des Menschen betrachtet werden müssen“. (Kitze 2019:147) (Kitze, 2019) Aus dieser Betrachtung von Luhmann und Kitze lässt sich ableiten, dass die Beziehung zwischen Individuum und Umwelt immer wechselseitig zu betrachten ist: Eine Belastungssituation kann der Auslöser, aber auch immer die Folge einer psychosozialen Problemlage sein und beides kann zu weiteren Belastungen und Problemen führen. Zunehmender Erfolgsdruck und immer komplexere Anforderungen der zunehmend leistungsorientierten Gesellschaft fördern psychosoziale Problemlagen, die Nachfrage nach Beratungsangeboten steigt. Der zunehmende Druck auf den Menschen in der Leistungsgesellschaft findet in dem Artikel von Katharina Kitze Erwähnung, zur Darstellung des Spannungsfeldes, in dem sich Beratung befindet, sollten die zunehmenden Anforderungen im Beratungsalltag hier kurz erwähnt werden. Neben der steigenden Nachfrage nach

professioneller psychosozialer Beratung in einer hochkomplexen Gesellschaft auf der einen Seite, nehmen auf der anderen Seite Bürokratie und Dokumentationszwang im Beratungsalltag zu und verkürzen die Zeit, die für die Ratsuchenden effektiv bleibt.

3 Psychosoziale Beratung in der Praxis

3.1 Definitionen psychosozialer Beratung nach Kitzte, nach Lauinger, eigene Definition

Nach Kitzte besteht die Psychosoziale Beratung aus den Aspekten psycho, ergo die Seele betreffend, und sozial, ergo die Gesellschaft/Gemeinschaft betreffend. Kitzte zieht daraus den Schluss, dass in einer psychosozialen Beratung beide Ebenen angesprochen werden müssen. Weiter gibt sie an, dass der Erfolg nicht nur von theoriespezifischen, sondern auch theorieunspezifischen Wirkfaktoren abhängig sei, die allgemeinen Beratungskompetenzen des Beraters können zum Beispiel den Verlauf der Beratung maßgeblich bestimmen. (vgl. Kitzte 2019:146) (Kitze, 2019).

Kitze zitiert Lauinger in dem vorliegenden Artikel: Als spezifische Form helfender Interaktion hat psychosoziale Beratung das Ziel, Ratsuchende in ihrer Problemlösungs- und Veränderungsfähigkeit zu unterstützen. Dafür benötigen psychosozial Beratende fundierte Kompetenzen, aufgrund derer Beratungen ihre Wirkung entfalten können. Diese Kompetenzen bestehen hierbei im Wissen und Können in den Bereichen Kommunikation, Verhaltensveränderung und Beratungsmethodik auf der einen Seite sowie feldspezifischem Wissen in verschiedenen Problembereichen auf der anderen Seite[...] (Lauinger,2015 nach Kitzte:151) (Kitze, 2019).

Mit eigenen Worten beschreibt der Begriff psychosoziale Beratung einen durch Gespräche und Handeln begleiteten Prozess, bei dem die wechselseitige Beziehung zwischen Individuum und Umwelt angenommen wird. Dem Ratsuchenden wird mit authentischer Akzeptanz begegnet und die Beratung ist auf Selbstwirksamkeit und Ressourcenaktivierung, auf nachhaltige Hilfe zur Selbsthilfe, ausgerichtet. Der Entwicklungsprozess steht im Vordergrund, nicht das Erreichen eines idealen Soll-Zustands. Psychosoziale Beratung kann in der Tradition unterschiedlicher psychotherapeutischer, philosophischer und/oder gesellschaftspolitischer Ansätze stehen.

3.2 Handlungsgrundlagen psychosozialer Beratung

„Professionelle Beratung geht theoriegeleitet und methodisch vor.“ (Kitze: 148) (Kitze, 2019)

„Die psychosoziale Beratung bedient sich dazu der evidenzbasierten theoretischen Grundlagen für Beratung, die zum größten Teil auf den Paradigmen der Psychotherapie basieren. Sie lassen sich fünf Grundrichtungen zuordnen: psychodynamisch, verhaltenstherapeutisch, humanistisch, systemisch, körperorientiert.“ Da es allerdings Beratenden freistünde, aus welchen Ansätzen sie ihre eingesetzten Methoden ableiten, sei es umso wichtiger, dass sie sich mit den unterschiedlichen Beratungstheorien auseinandergesetzt haben. (vgl. Kitze:148) (Kitze, 2019)

Psychosoziale Beratung ist eine Möglichkeit Herausforderungen zu begegnen, die zu einem Leidensdruck führen. Es wird grundlegend davon ausgegangen, dass das psychische Befinden einer Person und ihrer Umwelt / ihrem Sozialgefüge wechselseitig aufeinander einwirken, daher hebt der Beratungsansatz darauf ab, soziale / äußere Faktoren zu bestimmen, die zur Entstehung von psychischen / persönlichen Problemen führen und andersherum psychische Probleme zu bestimmen, die zu sozialen Problemen führen können, im Verlauf wird nach persönlichen Ressourcen zur Problembewältigung gesucht. Somit bemüht sich die psychosoziale Beratung um einen ganzheitlichen Blick auf die Person, deren Umwelt und die zur Verfügung stehenden Handlungsstrategien, so lassen sich verzweigte Probleme aufspüren und Lösungen können nachhaltiger ausgerichtet werden.

Im vorliegenden Artikel macht Kitze die Situation und das mögliche Vorgehen am Beispiel der ratsuchenden Lisa deutlich. Lisa befindet sich in einer sehr herausfordernden Situation (Schwangerschaft während der Ausbildung), die ganz eindrücklich und vordergründig wirkt. Sie beginnt ihre Schilderung aber zuerst mit anderen, vermeintlich kleineren Problemen. Im Laufe der Fallentwicklung wird jedoch immer deutlicher, dass die vermeintlich kleineren Probleme zu weiteren größeren Problemen führen.

Kitze macht am geschilderten Fall die Umsetzung der drei Elemente des humanistischen Ansatzes nach Carl R. Rogers deutlich. Danach begegnet der Berater dem Ratsuchenden wertschätzend, emphatisch und authentisch in der Kommunikation.

3.3 Verlauf psychosozialer Beratung im Fallbeispiel

Der im vorliegenden Text geschilderte Fall lässt sich aus meiner Sicht in drei idealtypische Phasen der Beratung einteilen.

Während der ersten Phase, der Explorationsphase, tasten sich Lisa und die Beraterin aneinander heran. Dabei lässt die Beraterin Lisa viel Raum, sie respektiert auch Lisas Schweigen und führt dann das Gespräch behutsam weiter. In der Explorationsphase wird Lisa, mittels aktivem Zuhören, ermutigt ihren eignen Ist-Zustand zu erfassen und anzuerkennen.

Die zweite Phase, die Konstruktionsphase, endet damit, dass Lisa bereits einen möglichen Soll-Zustand formulieren kann. Sie kann, durch das einfühlsame Nachfragen der Beraterin, formulieren welche Veränderungen ihr wichtig sind und zugehörige Aufgaben nach Dringlichkeit sortieren.

In der Reframing Phase vermittelt die Beraterin die benötigten Informationen, rechtliche Rahmenbedingungen, die Möglichkeit der finanziellen Unterstützungen und übt mit Lisa, in Form von Plangesprächen, wie Lisa ihre Bedürfnisse nach außen vertreten und der Erfüllung einfordern kann. Lisas interne und externe Ressourcen werden ihr verdeutlicht und aktiviert.

Zum Ende des geschilderten Falls nimmt Kitzke noch einmal Bezug auf Grawe et.al. und darauf, dass unter der Berücksichtigung aller Wirkfaktoren, Beratung immer erfolgreich verlaufen müsste. Dafür müsste die Maßeinheit für Erfolg definiert werden. Erfolg ist an dieser Stelle nicht messbar, der Grad der eingetretenen Veränderung lässt sich abbilden und das Ergebnis der Beratung muss hierbei nicht zwangsläufig dem Beratungsauftrag entsprechen. Im von Kitzke geschilderten Fall konnten Beratungsinhalte z.B. die Kommunikationskompetenz, laut Autorin, nicht vollumfänglich vermittelt werden, da anerkannt werden müsse, dass weitere Wirkfaktoren außerhalb der Beratung bestanden haben, weiter bestehen und sich anhaltend auf die Ratsuchende und ihr Handeln auswirken.

4 Wirkweisen und Effekte

4.1 Förderliche Elemente einer professionellen Beratung

Zeit, Empathie, Neutralität, Ergebnisoffenheit, Authentizität.

Zunächst muss der zeitliche Rahmen für die Dauer einer Beratung auch ausreichend Raum für Reflexion und Austausch lassen, für das miteinander Reden und Schweigen. Auf Grund der sozialpolitischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten kommt der Raum für Schweigen und behutsame Mitmenschlichkeit gelegentlich zu kurz, obwohl dieser essentiell wichtig ist, damit Berater und Ratsuchender sich jeweils ihrer selbst bewusst werden können. Kierkegaard schrieb treffend dazu: „Nur wer wesentlich schweigen kann, kann wesentlich reden.“ Diese Vorgehensweise findet in dem von Kitzé beschriebenen Fall umfassend und idealtypisch Erwähnung.

Empathie beschreibt die Fähigkeit, sich in die Lage und Motivation anderer Menschen einfühlen zu können, eine Fähigkeit die kaum zu erlernen ist. Mangelnde Empathiefähigkeit kann ebenso zielführend durch ein Handeln ersetzt werden, das von den grundlegenden Maßgaben christlicher Nächstenliebe und Gemeinschaft, oder von einem humanistisch geleiteten Menschenbild bestimmt wird. Empathie sollte den Berater befähigen, ein tieferes Verständnis für den Ratsuchenden und seine Situation zu erlangen und mit dem Ratsuchenden, möglichst urteilsfrei, einen individuellen Weg zur Lösung der Probleme finden zu können und keine dogmatisch vorgegebene Lösungen bereitzuhalten. Empathie sollte dem Ratsuchenden ein Gefühl des „Angenommen Seins“, bei größtmöglicher Erhaltung von Autonomie, vermitteln. In dem von Kitzé geschilderten Fall von Lisa wird die Empathie der Beraterin dadurch deutlich, dass sie die vermuteten Emotionen in Worte fasst, nachfragt und sich so an die Person und ihre Lage herantastet. Der Ratsuchenden wird so die Möglichkeit gegeben sich selbst besser zu verstehen und eigene Überlegungen zu entwickeln.

Die Neutralität einer Person oder einer Situation gegenüber ist nicht damit zu verwechseln, dass man eigene Werte oder Werte der eigenen (Glaubens-) Gemeinschaft / Organisation nicht vertritt, sondern meint vielmehr, dass jeder Ratsuchende unabhängig seiner Herkunft oder Überzeugungen, eine Beratung nach dem Maß seiner persönlichen Bedürfnislage erhält.

Ergebnisoffenheit ist ein wesentlicher Bestandteil formalisierter Beratung. Während informelle Beratung im Austausch mit Kollegen oder Freunden häufig idealtypische Ziele vorgibt: „Habe ich dir doch gleich gesagt. Wenn Du meinen Rat nicht befolgst, kann ich dir auch nicht helfen!“,

strebt formalisierte Beratung nach Aktivierung individueller Fähigkeiten und Entwicklung, ohne ein idealtypischen, allgemeingültiges Ziel vorzugeben.

Authentizität des Beraters setzt voraus, dass der Berater sich seiner selbst bewusst ist und sich zu dem Beratungszeitpunkt auf die Situation einlassen kann. Er spielt nicht den Berater, er IST der Berater. Verbale und nonverbale Kommunikation des Beraters sind identisch und der Situation angemessen. Echtheit im Gefühl und Handeln schafft Vertrauen und Verlässlichkeit. Ratsuchende müssen sich anvertrauen können.

4.2 Wirkfaktoren und Prinzipien nach Grawe

Der zentrale Wirkfaktor psychosozialer Beratung ist nach Grawe et al. die aktive Hilfe zur Problembewältigung [...]. Die Beratenden unterstützten hierbei die Ratsuchenden, mit spezifischen Maßnahmen positive Bewältigungserfahrungen zu machen. Dies geschieht meist durch Informationsvermittlung, die im Fall Lisa sowohl mündlich oder durch Informationsmaterial erfolgte. Oft reicht eine einfache Wissensvermittlung nicht aus. Eine aktive Hilfe zur Problembewältigung kann in der Förderung von Fähigkeiten der oder des Ratsuchenden sowie dem Aufbau von Handlungskompetenz liegen. (Grawe et al. nach Kitze:150) (Kitze, 2019) In der Beratung sollen Bedeutungen des Erlebens und Verhaltens, Determinanten des Problems sowie persönliche Ziele für die Ratsuchenden herausgearbeitet werden. Durch das Bewusstsein der Wertigkeit der einzelnen Probleme kann bei den Ratsuchenden Änderungsmotivation aufgebaut und verstärkt werden. (Grawe nach Kitze:149) (Kitze, 2019) Grawe bezeichnet diese Entwicklung während der Beratung als motivationale Klärung und das Eintreten der motivationalen Klärung, als ein Indiz für eine gelungenen Beratung.

4.3 Wirkfaktoren im Fallbeispiel

Zum einen wird an Hand des geschilderten Falls deutlich, dass der Beraterin offensichtlich ausreichend Zeit während der jeweiligen Treffen zur Verfügung steht sowie eine ausreichend Anzahl an Terminen. Die Autorin macht hierzu zwar keine exakten Angaben, aber es lässt sich aus der Fallentwicklung ableiten. Ebenso deutlich wird die empathische Grundhaltung der Beraterin, die sich hauptsächlich nach der Methode der klientenzentrierten Gesprächsführung C.R. Rogers an die soziale und emotionale Lage der Ratsuchenden herantastet und der Ratsuchenden die Möglichkeit bietet eigene Gefühle zu benennen und zuzulassen. Es gelingt der Beraterin, dass Lisa Ihre soziale und emotionale Situation reflektiert und ihre Probleme

bzw. Aufgaben nach deren Dringlichkeit eigenverantwortlich sortieren kann. Wirkfaktoren in Bezug auf die Problembewältigung sind im vorliegenden Beispiel die Ressourcenaktivierung der Ratsuchenden, das Bereitstellen von Informationen und das Fördern der Kommunikationskompetenz in Form von Rollenspielen / Plangesprächen.

5 Fazit

Der Aufbau des Textes „Wirkfaktoren Psychosozialer Beratung“ von Katharina Kitze ist gut strukturiert und leicht zu verstehen. Die Autorin bietet dem Leser zum Einstieg eine kurze Zusammenfassung, die deutlich macht um was es inhaltlich geht und bettet ein Fallbeispiel aus der Praxis in theoretische und wissenschaftliche Bezüge ein. Dabei lässt sie unterschiedliche Blickwinkel zu und vermag es, komplexe Zusammenhänge so darzustellen, dass sie auch für Berufseinsteiger oder fachfremde Leser verständlich sein sollten.

An einer Stelle des Textes (S.146 4. Absatz) formuliert Kitze die These, dass die Mehrzahl der Berater in der Sozialen Arbeit nicht in speziellen Beratungsmethoden ausgebildet seien, liefert dazu allerdings keine statistischen Belege. Da ich in meiner beruflichen Praxis andere Erfahrungen dazu mache, habe ich versucht belastbare Daten zu dieser Aussage zu recherchieren und konnte, in Ermangelung passender Daten, die Aussage weder belegen noch widerlegen. Aussagen die vermeintlich Allgemeingültigkeit besitzen könnten und deren Inhalt unter Umständen zu einem falschen Qualitätsurteil von Beratung in der Sozialen Arbeit führen könnten, empfinde ich als schwierig. Soziale Arbeit wird in unserer individualisierten Leistungsgesellschaft zunehmend wichtiger, ringt aber wirtschaftlich, sozialpolitisch und gesellschaftlich immer noch um Akzeptanz und Anerkennung. Kitze betont an anderen Stellen des Artikels mehrfach, wie wichtig Professionalisierung und Kenntnisse der Methodik in der Beratung sind, unter Berücksichtigung der wechselseitigen Beziehung zwischen Ratsuchenden und Umwelt.

Die Darstellung des Aspekts der wechselseitigen Beziehung empfinde ich als umfassend und gelungen. Dieser Aspekt ist adaptierbar auf den praktischen Beratungsalltag unserer sozialen Schuldner- und Insolvenzberatungsstelle. In kaum einer anderen Lage, als in einer wirtschaftlichen Schräglage, wird der Zusammenhang zwischen persönlicher (sozioemotionaler) Situation und Beziehung zur sozialen Umwelt deutlicher. Entweder die wirtschaftlich schwierige Situation war zuerst da und führt zu sozialem Abstieg, Isolation und

psychischen Belastungen, oder die psychische Belastung war zuerst da und führt zu wirtschaftlichen Problemen, zu sozialem Abstieg und Isolation. Psychosoziale Problemlagen sind in unserer Arbeit somit in den meisten Fällen Folge oder Ursache des wirtschaftlichen Problems. Trotzdem kämpft besonders die soziale Schuldnerberatung immer noch um die Anerkennung der Zugehörigkeit zu sozialer Arbeit, obwohl, gerade in den anerkannten Beratungsstellen, hohe Anforderungen an die Qualifikation und professionelle Ausbildung der Berater gestellt werden und die Bereitschaft zu permanenter Weiterbildung verpflichtend ist.

Die im Artikel aufgeführten Methoden der klientenzentrierten Gesprächsführung nach Rogers entstammen einem humanistischen Ansatz, dem wir uns in unserer Arbeit als Mitglieder des Deutschen Roten Kreuzes, bereits aus dem Selbstverständnis heraus verpflichtet fühlen sollten. Frei nach H. Dunant: Ein jeder soll Hilfe nach dem Maß seiner Bedürftigkeit erhalten, unabhängig von Nationalität, Religion, Geschlecht, politischer Zugehörigkeit, oder anderen Kategorien. Wir verpflichten uns der Menschlichkeit, der Unparteilichkeit, der Neutralität, der Unabhängigkeit, der Freiwilligkeit, der Einheit und der Universalität.

Die Beratung des geschilderten Fallbeispiels spiegelt aus meiner Sicht die Umsetzung humanistischer Ansätze wieder. Die Ratsuchende wird in Ihren Stärken und Schwächen angenommen, sie wird im Laufe des Gesprächs von der Beraterin gespiegelt und dadurch befähigt eigene Bedürfnisse zu erkennen und zu formulieren. Die aktivierte Motivation lässt sie eigenverantwortlich Lösungsansätze erarbeiten und sie bekommt die nötige Unterstützung, um selbstformulierte Ziele, z.B. das Gespräch mit der Mutter und die Lösung von den Eltern, anzugehen.

Bei der Beurteilung des Beratungsergebnisses im Fallbeispiel, gibt Kitze an, dass die Kommunikationskompetenz nur teilweise im Laufe der Beratung an Lisa vermittelt werden konnte. Diese Beurteilung leitet die Autorin daraus ab, dass Lisa während eines Folgetermins angibt, Unterstützung bei der Kommunikation mit ihrem Säugling in Anspruch nehmen zu wollen. Ich vermag aus den geringen Informationen des Textes kein Urteil, über die Entwicklung von Lisas Kommunikationskompetenz, abzuleiten. Positiv benannt werden sollte aber noch, dass Lisa offensichtlich bewusst ist, dass ein ungenutztes Potenzial besteht, um den Umgang mit ihrem Kind noch positiver gestalten zu können und ggf. andere Wege jenseits der eigenen Erfahrungen einschlagen zu können (Beratungstermin „Reden mit dem Baby“). Sie kann diese Möglichkeit formulieren und weiß wo sie die passenden Informationen für ihr Anliegen erhält, zusätzlich ist sie motiviert diese zu beschaffen. Aus meiner Sicht ist das eine

deutliche Entwicklung gegenüber der Schilderung von Lisas Auftreten zu Beginn der Beratung. Ihr Handeln ist zwar noch internal-kognitiv bestimmt, aber sie ist aktiv an anderen Möglichkeiten interessiert und schließt sie in ihre Überlegungen mit ein.

Katharina Kitze gelingt es in ihrem Artikel, wissenschaftlich-theoretische Ansätze in einem praxisnahen Kontext darzustellen und unterschiedliche methodische Ansätze zu benennen. Sie führt die Möglichkeiten und Grenzen psychosozialer Beratung / Arbeit auf und benennt deren vielfältige Einsatzgebiete.